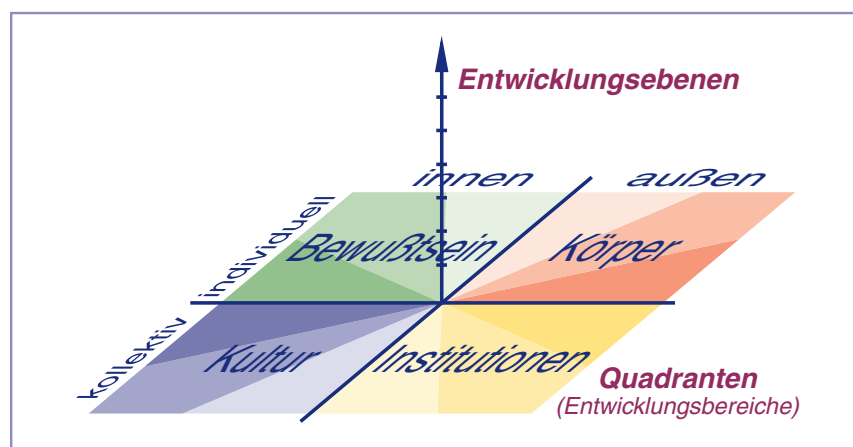


Psychoaktive Substanzen aus integraler Sicht

„Ich bin sicher, daß LSD nie mehr aus der menschlichen Gesellschaft verschwinden wird und also genügend Zeit vorhanden ist für die Erfüllung seiner evolutionären Aufgabe als ein Hilfsmittel für das Erkennen und das Bewußtwerden der Schönheit, des Wunders und der Majestät der Schöpfung.“

(Albert Hofmann, der Entdecker des LSD, zum 60. Jahrestag seiner Entdeckung, 1989)

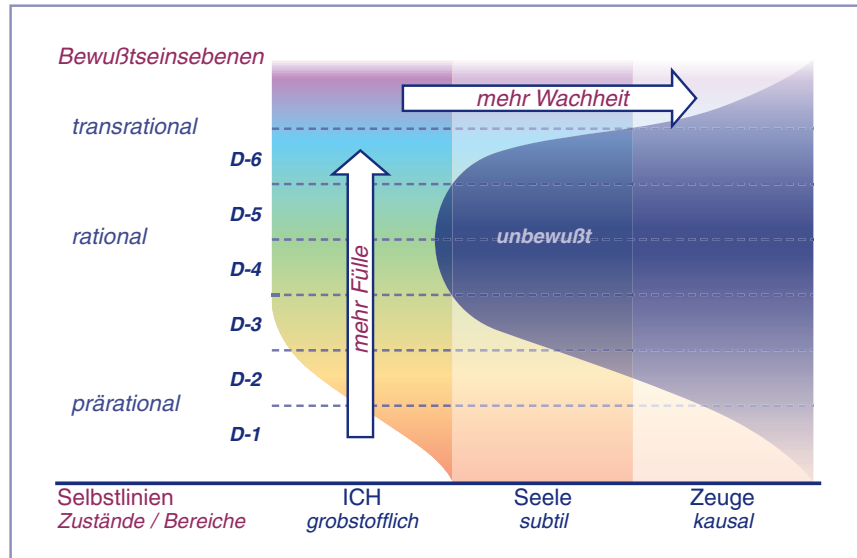
Manchmal werde ich nach meiner Meinung zu psychoaktiven Substanzen, vulgo »Drogen«, gefragt. Nachfolgend der Versuch einer groben Standortbestimmung unter Berücksichtigung der Integralen Philosophie nach Ken Wilber und meines Wissens und meiner Erfahrungen als Psychologe. Da eine ausführliche Beschreibung der Topographie des Bewußtseins nach Wilber den Rahmen des Artikels sprengen würde, muß hier auf die Originalliteratur verwiesen werden, bzw. auf eine ausführlichere Zusammenfassung derselben in dem Buch »Integrale Psychotherapie«. Für das Verständnis der Drogenproblematik mag folgende sehr vereinfachte Übersicht genügen: Alles, was existiert, also auch jeder Mensch, besitzt eine Außenseite – den Körper – und eine Innenseite – das individuelle Bewußtsein. Weiterhin existiert kein Individuum allein, sondern bildet mit anderen Individuen ein soziales System, das gleichfalls eine Außen- und Innenseite hat. Das kollektive Sein wird von den Institutionen (Wirtschaft, Politik, Bildung, Verkehr, Gesundheitswesen etc.) gebildet, das kollektive Bewußtsein von der entsprechenden Kultur (u.a. bestehend aus Sprache, kollektiv geteilten Ansichten über Religion, Ethik, Moral, Politik, wissenschaftlichen Erkenntnissen etc.). »Innen« und »außen« sowie »individuell« und »kollektiv« bilden 4 Entwicklungsbereiche, hier »Quadranten« genannt. Innerhalb dieser in ständiger Wechselwirkung stehenden Quadranten findet eine gerichtete Entwicklung über qualitativ unterscheidbare »Entwicklungsebenen« statt: in den äußeren Quadranten von einfachen zu immer komplexeren Strukturen, in den inneren vom Unbewußten zu immer mehr Bewußtsein.



In den einzelnen Quadranten differenzieren sich im Laufe der Evolution verschiedene Unterbereiche, die sich *parallel* – aber relativ unabhängig voneinander – entwickeln. Im individuell-inneren Quadranten sind das Wilber zufolge die drei Hauptselbstlinien ICH (grobstofflich), Seele (subtil) und Zeuge (kausal). Die Hauptselbstlinien des individuellen Bewußtseins haben grobstoffliche, subtile und kausale Äquivalente in allen anderen Quadranten. Diese Unterbereiche unterscheiden sich vor allem im Grad ihrer Subtilität (weshalb sie hier immer heller werdend dargestellt werden). Um die grobstofflichen, subtilen und kausalen Bereiche des Seins und des Bewußtseins erfahren zu können, bedarf es jeweils spezieller Bewußtseinszustände, die weiter unten näher besprochen werden.

Wilber zufolge hat sich das (menschliche) Bewußtsein von den Anfängen bis heute über 5 große Ebenen entwickelt (man kann natürlich auch gröbere oder feinere Einteilungen vornehmen). Er bezeichnet sie in Anlehnung an J. Gebser als archaische, magische, magisch-mythische, mythische und rationale (hier auch D-1 bis D-5) Entwicklungsebene. Sie folgen *hierarchisch* aufeinander und werden von jedem Menschen in seiner Individualentwicklung *nacheinander* durchlaufen. Die Bewußtseinsebene, die die Mehrzahl der erwachsenen Mitglieder einer Gesellschaft erreicht haben, bildet das »Durchschnittsbewußtsein«. Es wirkt wie ein Magnet: Die Entwicklung von Menschen, die sich unterhalb dieser Bewußtseinsebene befinden, wird begünstigt – die Entwicklung von Menschen, die darüber hinausstreben, gebremst. In den hochindustrialisierten Ländern der Nordhalbkugel liegt es Untersuchungen zufolge zwischen D-4 (Land) und D-5 (Stadt). Die Entwicklung bis zu D-5 ist vor allem durch eine mehr oder weniger komplette Verdrängung aller vorherigen Entwicklungsebenen gekennzeichnet, sowie durch eine zunehmende Konzentration auf die Entwicklung des ICH, wodurch subtilere Bereiche des Seins und des Bewußtseins normalerweise nicht wahrgenommen werden können. Eine neue Bewußtseinsebene ist gerade dabei zu evolvieren (und weitere werden ihr höchstwahrscheinlich folgen). Diese Stufe D-6 zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß auf ihr die positiven Errungenschaften aller vorhergehenden Ebenen integriert werden (= Denken zwei-

ten Ranges), weshalb Wilber sie auch integral-holistisch nennt. Außerdem wird hier – bei aller Wertschätzung des rationalen Denkens als Erkenntnisinstrument – dieses um transrationale Erkenntnisformen erweitert. Dadurch geraten die subtileren, durch das rationale Denken nicht zu erfassenden Bereiche des Seins und des Bewußtseins wieder verstärkt in das Blickfeld. Während bisher die Entwicklung des ICH über die Ebenen zu immer mehr Bewußtseinsfülle dominierte, kommt jetzt eine zweite Entwicklungsrichtung über immer subtilere Bewußtseinszustände zu mehr Wachheit hinzu.



Während die Wahrnehmung der grobstofflichen materiellen Umwelt durch das ICH dem normalen Tagesbewußtsein entspricht, sind die subtileren Bereiche des Seins und des Bewußtseins in den natürlichen Bewußtseinszuständen von Traum (subtil) und Tiefschlaf (kausal-formlos) zugänglich. Doch kann sich die Mehrzahl der Menschen nach dem Erwachen nicht mehr an ihre Erfahrungen dort erinnern, so daß diese Bereiche weitgehend unbewußt sind und daher für weniger real gehalten werden. Ein bewußtes Erleben subtiler und kausaler Räume ist den meisten Menschen nur in außergewöhnlichen Wachbewußtseinszuständen möglich, wie sie bei extremen psychischen Stresssituationen (Unfall, Nahtoderlebnisse, Verlust naher Menschen etc.) entstehen. Menschen auf früheren Bewußtseinsstufen (Kinder, Naturvölker etc.) haben einen leichteren Zugang, da sich das ICH noch nicht so stark differenziert und von den anderen Hauptselbstlinien abgegrenzt hat. Daher haben sie noch nicht so gut entwickelte kognitive Filter und Verdrängungsmechanismen.

Da fast alle Kulturen Methoden entwickelt haben, Zustände erhöhter Wachheit willentlich herbeizuführen, scheint es ein »natürliches Bedürfnis nach veränderten Bewußtseinszuständen« (A. Weil) zu geben. Die integrale Philosophie begründet das mit der der Evolution immanenten Tendenz nach mehr Bewußtseinsfülle und mehr Wachheit, die letztendlich die Integration aller Bewußtseinsstufen, -linien und -zustände beinhaltet. Die bekanntesten psychischen Mechanismen zur Erreichung subtiler bzw. kausaler Bewußtseinszustände sind Reizentzug (z.B. Meditation), Reizüberflutung (z.B. Trancetechniken), Schlafentzug und Fasten (z.B. Initiationsriten), aber eben auch die rituelle Verwendung geeigneter psychoaktiver Substanzen. Die dabei erlebbaren Phänomene können trotz der durch den jeweiligen Bewußtseinszustand vorgegebenen Grundcharakteristik sehr unterschiedlich sein, da Wahrnehmung und Interpretation stark von der erreichten Bewußtseinsstufe des jeweiligen Menschen beeinflusst werden. So wird ein Schamane auf D-2 in den gleichen subtilen bzw. kausalen Räumen andere Erlebnisse haben, als ein Informatiker auf D-5, und diese vor dem Hintergrund seiner Kultur auch anders interpretieren.

Wenn Ken Wilbers Grundeinsicht stimmt, daß jedes Phänomen abhängig vom jeweiligen Kontext betrachtet werden muß und darin seinen jeweiligen Geltungsbereich hat, muß das auch für die Bewertung psychoaktiver Substanzen gelten. Daraus ergibt sich weder eine kritiklose Befürwortung, noch eine pauschale Ablehnung. Dabei sind aus integraler Sicht vor allem psychologische und medizinische Aspekte interessant: Wie verändert sich ein Mensch psychisch (individuell-innerer Quadrant) und physisch / verhaltensmäßig (individuell-außen) im Sinne der von Wilber postulierten Richtungen der Evolution, wenn er eine Droge einmalig oder häufiger bzw. unter einer bestimmten Zielsetzung konsumiert? Dabei muß deutlich unterschieden werden zwischen den drogentypischen Wirkungen und Artefakten, die eher zufällig entstehen (z.B. wenn der Konsum zum unspezifischen Auslöser einer latent vorhandenen Erkrankung wird). Weiterhin sind verschiedene soziologische Aspekte von Interesse: Wie wirkt sich der Drogenkonsum durch größere Menschengruppen auf die Kultur (kollektiv-innen) und die soziale Struktur

(kollektiv-außen) einer Gesellschaft aus, bzw. wie beeinflussen in der Gegenrichtung soziale Strukturen (z.B. Gesetze) den Drogenkonsum?

Der erste Schritt zu einer angemessenen Beurteilung von Drogen unter dem Gesichtspunkt der Bewußtseinsentwicklung ist ihre Differenzierung nach der Wirkung. Wenn man genau hinschaut, kann man feststellen, daß es grundsätzlich zwei Wirkungsrichtungen gibt: Einmal Substanzen, die *vorrangig* auf den Körper (individuell-außen) wirken und erst in zweiter Linie auf das Bewußtsein (individuell-innen). Dazu gehören:

- a) entspannende und angstlösende (sedierende) Drogen (insbesondere Alkohol, Heroin u.a. Opiate, Benzodiazepine u. a. dämpfende Medikamente), auch als »Narkotika« oder »Downer« bekannt.
- b) antriebssteigernde (aufputschende) Drogen (insbesondere Nikotin, Kokain und Amphetamine), auch als »Psychostimulantien« oder »Upper« bezeichnet.

Sie sind durch ein hohes Potential vor allem *körperlicher* Abhängigkeit gekennzeichnet und führen beim suchthaf-ten Mißbrauch vielfach zu schweren körperlichen Schäden.

Eine andere Gruppe von Substanzen ist dadurch gekennzeichnet, daß sie direkt den Bewußtseinszustand des Menschen beeinflußt, so daß körperliche Veränderungen hier eher die *Folge* des inneren Erlebens sind. Dies sind:

- c) Drogen, die zu veränderten Wachbewußtseinszuständen führen (insbesondere Tryptamine wie LSD und Psilocybin sowie β -Phenylethylamine wie 2C-B und Meskalin). Von den vielen Bezeichnungen (Entheogene, Halluzinogene, Psychotomimetika) wird hier der Begriff »Psychedelika« bevorzugt, da die darin enthaltende »Bewußtseinsweiterung« m.E. diese Substanzen am besten charakterisiert.

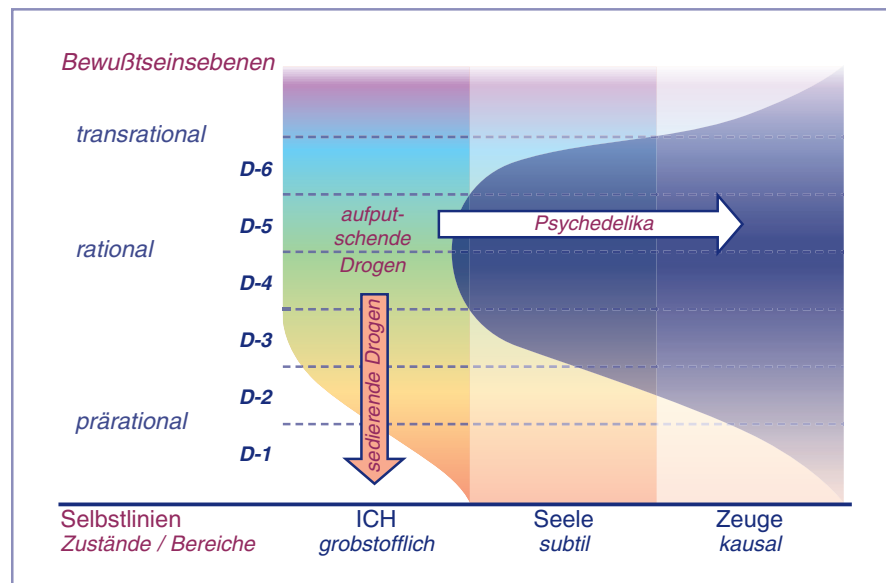
Die unterschiedlichen Wirkungsrichtungen sind vor allem dem Eingreifen in verschiedene Neurotransmittersysteme aufgrund der speziellen chemischen Struktur der verschiedenen Substanzen zu verdanken, deren genaue Darstellung an dieser Stelle zu weit gehen würde. Neben den hier vorgestellten Gruppen gibt es noch einige »Zwitter« wie die Empathogene (z.B. MDMA = Ecstasy), die in ihrer Wirkung zwischen b) und c) stehen und Cannabis (Häschisch, Marihuana), das zwischen a) und c) steht. Darüber hinaus existieren noch eine Reihe weiterer Drogen, die jedoch aufgrund ihrer derzeit seltenen Verwendung nur eine untergeordnete Rolle spielen, so daß sie hier vernachlässigt werden.

Aus der generellen Wirkungsweise der Substanzengruppen leiten sich wichtige Funktionen für den Konsumenten ab (womit natürlich längst nicht alle Funktionen beschrieben sind!): Aufputschende Mittel (Nikotin, Amphetamine, Kokain, etc.) sind u.a. direkter Ausdruck unserer derzeitigen Lebensweise zwischen Leistungsorientierung und Hedonismus und der damit zusammenhängenden Lebensphilosophie von höher-schneller-weiter-größer-mehr-etc. Damit entsprechen die Konsumenten dieser Substanzen dem Durchschnittsbewußtsein unserer Gesellschaft, ja stabilisieren es sogar. Wenn man Krankheit unter dem Aspekt der Normabweichung betrachtet, wird diese Gruppe psychisch relativ gesund erscheinen, trotz der teils erheblichen körperlichen Schäden. Eine drogentypische psychische Weiter- oder Rückentwicklung ist aus diesen Gründen daher unwahrscheinlich. Wenn, dann werden es eher soziale Ursachen sein (z.B. Konsequenzen aus der Illegalität mancher Drogen), die zu Persönlichkeitsveränderungen gleich welcher Richtung führen.

Sedierende Drogen (Alkohol, Heroin, Medikamente etc.) sind zum Teil als individueller Bewältigungsversuch des von dieser Lebensweise ausgelösten Stresses und im fortgeschrittenen Stadium als Ausdruck der Verweigerung zu sehen. Sie führen oftmals zu einer psychischen Rückentwicklung in Form von Persönlichkeitsstörungen (insbesondere Narzißmus) – aus integraler Sicht also zur dauerhaften Regression auf prärationale Entwicklungsebenen. Dabei beeinflussen sich die Quadranten sehr stark gegenseitig, so daß es schwierig ist, Anfang und Ende der Kausalkette zu finden: Fühlen sich Menschen mit latenten Entwicklungsstörungen bevorzugt von sedierenden Drogen angezogen (individuell-innen) oder rufen die Drogen diese Entwicklungsstörungen chemisch hervor (individuell-außen)? Oder sind die Persönlichkeitsstörungen überwiegend gar Ausdruck der gesellschaftlichen Stigmatisierung durch die soziale Umwelt (kollektiv-innen) und Illegalisierung der Substanzen durch staatliche Institutionen (kollektiv-außen), die neben der (körperlichen) Abhängigkeit den abhängigen Konsumenten zu einer dissozialen und egozentrischen Lebensweise (Prostitution, Beschaffungskriminalität etc.) zwingen? In den meisten Fällen werden diese Aspekte schwer zu trennen sein, so daß man für die Erklärung von Ursachen und Wechselwirkungen gut beraten ist, alle Quadranten, Ebenen und Linien zu berücksichtigen.

Die dritte Gruppe der bewußtseinsweiternde Drogen (LSD, Psilocybin, Meskalin, 2C-B etc.) ist in ihrer Wirkung etwas subversiver: Da diese Substanzen – abhängig von innerer Ausrichtung und Setting – es grundsätzlich ermöglichen, normalerweise unbewußte subtilere Bereiche des Seins und des Bewußtseins bewußt zu machen, haben sie das Potential, die individuelle Entwicklung über die verschiedenen Bewußtseinszustände hin zu mehr Wachheit zu unterstützen. In diesem Sinne sind sie auch von vielen prärationalen Kulturen im Rahmen von Ritualen und Zeremonien eingesetzt worden.

Die nachfolgende Graphik faßt den unterschiedlichen Einfluß der verschiedenen Drogengruppen auf die individuelle Entwicklung zusammen:



Aus integraler Sicht sind natürlich psychedelische Substanzen am interessantesten, da sie eine natürliche Entwicklungsrichtung der Evolution unterstützen. Erstaunlicherweise sind das die Drogen mit dem geringsten Suchtpotential und den wenigsten körperlichen Nebenwirkungen – gesundheitlich fast unbedenklich im Verhältnis zu Alkohol und Nikotin als den gesellschaftlich akzeptierten Volksdrogen. Es mag auf den ersten Blick befremdlich erscheinen, daß sie in unserem Land genauso negativ bewertet und restriktiv verfolgt werden wie beispielsweise Heroin. Ihrer relativen Harmlosigkeit wegen kann der Grund kein medizinischer, sondern nur ein politischer sein. Eine Erklärung aus integraler Sicht könnte so aussehen: Der Hauptinhalt der mythischen (D-4) und der rationalen (D-5) Bewußtseinsstufe ist es, soziale Regeln und rationales Denken zu entwickeln und in unserer Gesellschaft zu etablieren. Jedes soziale System hat die Tendenz, sich homöostatisch auf einem einmal erreichten Stand zu stabilisieren und mögliche Weiterentwicklungen auszubremsen. Da den meisten führenden Vertretern unserer Gesellschaft (Kirchenleute, Wissenschaftler und Politiker) der Gedanke einer qualitativen Evolution hin zu einem transrationalen Bewußtsein fremd ist und sie aufgrund ihrer eigenen aktuellen Bewußtseinsstufe nicht in der Lage sind, prä- und transrational zu unterscheiden, werden sie aus genau diesem Grunde ihren Auftrag als Bewahrer des gegenwärtigen Entwicklungsstandes wahrnehmen und alles *Nichtrationale* bekämpfen. Dies betrifft gleichermaßen prärationale Unwissenheit und transrationale Einsichten, Exorzismus und Meditation, Heroin und LSD. So ist es kein Wunder, daß die Verwendung psychedelischer Substanzen zur gezielten Entwicklung des individuellen und kollektiven Bewußtseins verboten und selbst ihre wissenschaftliche Erforschung mit so großen Hürden verbunden ist, daß sie praktisch nicht mehr vorkommt. Wo kämen wir denn hin, wenn jeder nur durch das Einwerfen einer Pille erkennen könnte, daß anthropomorphe Vorstellungen von einem omnipotenten älteren Herren als der Ursache dieses Kosmos kindliche Einbildung sind (so rational sie auch immer untermauert und abstrahiert seien)? Und daß das naturwissenschaftliche Dogma vom Bewußtsein als einem zufälligen Nebenprodukt der Materie auch nur ein Glaube ist (nicht anders, als jede prärationale Vorstellung und fern aller statistischer Wahrscheinlichkeit)? Und daß Psychologie und Neurologie aufgrund der Begrenzung durch ihr naturwissenschaftliches Weltbild bisher zwar psychische Einzelphänomene ganz gut beschreiben können, aber vom Bewußtsein in seiner Ganzheit wenig Ahnung haben? Einen anderen Ausdruck findet diese Angst vor veränderten Wachbewußtseinszuständen in der paradoxen Situation, daß opiathaltige Schmerzmedikamente aus der Medizin nicht wegzudenken sind, obwohl ihr Suchtfaktor und die gesundheitsschädigende Wirkung um ein Vielfaches über dem vieler Psychedelika liegt, die, wie Untersuchungen an Krebskranken und Sterbenden gezeigt haben, in viel geringerer Dosierung oftmals das gleiche leisten könnten. Doch paßt es nicht in das naturwissenschaftliche Denken, daß eine durch Psychedelika induzierte seelische Versöhnung mit einer Krankheit zur Schmerzbehandlung besser geeignet sein kann (nicht sein muß!), als die Unterdrückung der Schmerzen durch Opiate. Die inzwischen als wirksam anerkannte Anwendung von Cannabis bei Alzheimer- und HIV-Kranken sowie einigen anderen Erkrankungen wird mit dem Argument verhindert, daß erst thc-ähnliche Medikamente *ohne Rauschwirkung* gefunden werden müßten – als ob sich zum Nutzen der Betroffenen nicht auch das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden ließe. Die Liste der Absonderlichkeiten ließe sich fortsetzen, so daß an Zufall nicht zu denken ist. Doch geschehen diese Einschränkungen wie oben angedeutet nicht aus Willkür oder Bösartigkeit der Verantwortlichen, sondern aus der Wahrnehmung ihrer Pflicht, das derzeitige Gesellschaftssystem (die kollektiven Quadranten) zu erhalten – so lange, bis neue Quantitäten sich dermaßen kumuliert haben, daß ein Umschlag in eine neue Qualität nicht mehr zu verhindern ist. So ist es denn kein

Wunder, daß gegenwärtig kollektive Alkoholexzesse wie das Münchner Oktoberfest zu kulturellen Ereignissen stilisiert und andererseits Psychonauten zu Kriminellen gestempelt werden. Die Besucher der Alkoholoasen belasten zwar das Gesundheitswesen, rühren aber nicht am Status Quo unserer Gesellschaft. Dahingegen sind die Nutzer psychedelischer Drogen eine latente Gefahr für ihre weltanschaulichen Grundlagen, ermöglichen doch die Reisen in subtilere Räume die Erkenntnis, daß die derzeit dominierenden Grundansichten von Religion und Naturwissenschaft nur verzerrte Teilwahrheiten sind, die irgendwann umfassenderen Wahrheiten weichen müssen.

Nachfolgend einige weitere Aspekte, die sich aus der Auseinandersetzung mit dem Thema ergeben. Es fällt z.B. auf, daß es bis heute überwiegend Jugendliche sind, die die »psychedelische Revolution« der 60er Jahre weitertragen. Wo sind die ganzen Alt-68er geblieben, die Großeltern der heutigen Jugend, die doch vielfach ähnliche Erfahrungen gemacht haben? Wieso wehren sie sich nicht gegen die Kriminalisierung ihrer eigenen Vergangenheit, wo sie doch heute an den Hebeln der Macht sitzen? Man möchte es leichtfertig als Opportunismus abtun, doch kann man diese Frage nur beantworten, wenn man berücksichtigt, aus welcher eigenen psychischen Situation die 68er ihre psychedelischen Erfahrungen machten. Viele Vertreter dieser Generation konsumierten Drogen in ihrer Pubertät aus einem *prärationalen* / *antirationalen* Bewußtsein heraus, gepaart mit der Rebellion gegen die herrschende Ordnung der Eltern. Hier ging es also vorrangig um die Abnabelung von der Familie und um die Emanzipation zum Individuum, wie es die Entwicklungsaufgabe der Pubertät ist – nicht um die Erkundung neuer Bewußtseinsräume – das war eher ein Nebeneffekt. Das Chaos des Rausches war vor allem gut, weil es in *Opposition* zur Ordnung der Eltern stand. (So verwundert es auch nicht, daß die Zwischengeneration in den 80er Jahren wieder sehr viel konservativere Werte vertrat – in Opposition zu einer nun liberalen Elternschaft.) Mit ihrem unausweichlichen Heranreifen – also der Entwicklung vom prärationalen Jugendlichen zum rationalen Erwachsenen (D-5) – und der damit verbundenen Anpassung an die gleichfalls rationale Gesellschaft, haben viele der Alt-68er gleichermaßen Angst vor ihren nichtrationalen Anteilen bekommen und diese verdrängt – und damit auch den Konsum von Substanzen eingestellt, die den Zugang zu diesen Bewußtseinsbereichen ermöglichen. Natürlich haben sie sich nicht einfach in die vorhandene rationale Gesellschaft eingeordnet, sondern sie auch geprägt und weiterentwickelt, hin zu ihrer pluralistischen Spätphase (von Wilber auch Postmoderne genannt). Wenigen Vertretern dieser Generation ist es gelungen, die gesellschaftlichen Kohäsionskräfte zu überwinden und sich ein größeres Stück über das kollektive Durchschnittsbewußtsein hinaus zu einem transrationalen Bewußtsein zu entwickeln – immerhin aber doch so vielen, daß man inzwischen von der beginnenden Evolution einer neuen Bewußtseinsebene D-6 sprechen kann. Sie zeichnet sich, wie oben angedeutet, vor allem durch die Integration der positiven Aspekte aller früheren Bewußtseinsebenen aus. Daher sind ihre Vertreter – neben der Anerkennung des rationalen, wissenschaftlichen Denkens – auch wieder offen für Methoden, die Zugang zu subtileren Bereichen des Seins und des Bewußtseins eröffnen – seien es nun Selbsterfahrungstechniken, meditative Praxis oder auch bewußtseinserweiternde Substanzen. Die Wahrnehmung und Interpretation dieser Räume von einer transrationalen Bewußtseinsebene aus führt jedoch zu Einsichten, die wesentlich umfassender und tiefer sind, als in den frühen psychedelischen Erfahrungen auf einer prärationalen Stufe. (Der Einfluß der erreichten Bewußtseinsebene auf Erfahrung und Interpretation läßt sich zum Beispiel sehr gut am Inhalt psychedelischer Kunst ablesen.) Dies ist auch der Grund dafür, daß trotz gleicher Bewußtseinszustände traditionelle Erklärungsmuster, wie sie von verschiedenen prärationalen Religionen angeboten werden, für die Interpretation der Erlebnisse oftmals nicht mehr ausreichen. Andererseits wird der wahre Kern so manches historischen Mythos´ aus dieser Perspektive erst erkennbar.

Die Masse der Alt-68er ist jedoch auf der rationalen Ebene (D-5) stehengeblieben und treibt von dort aus die »Rationalisierung« der Gesellschaft voran: immer perfekter, immer schneller, immer profitabler. Da ist für Nichtrationalität – egal ob Prä oder Trans oder subtil – wenig Platz. Das führt in der individuellen und kollektiven Entwicklung des Bewußtseins zu einer starken Einseitigkeit: Der Entwicklung des ICH über die Ebenen wird große Aufmerksamkeit geschenkt, während die Entwicklung subtilerer Bereiche des Bewußtseins jenseits der Rationalität ein Schattendasein führt (ein gutes Beispiel dafür ist das Ungleichgewicht im Schulunterricht zwischen naturwissenschaftlichen Fächern auf der einen und geisteswissenschaftlichen und musischen auf der anderen Seite). Wie in jedem System sucht sich das Verdrängte ein Ventil und findet es in der Jugend. Diese ist quasi der »Indexpatient«, der stellvertretend die nichtrationalen Anteile einer hyperrationalen Gesellschaft lebt. Da bei Wilber die Bereiche des individuell-inneren Quadranten (ICH, Seele und Zeuge) jeweils Äquivalente in den anderen Quadranten hat, kann man die momentane Situation auch folgendermaßen beschreiben: In einer D-5-Gesellschaft wird das rationale ICH von den Erwachsenen repräsentiert und dominiert alle Bereiche, während Seele (subtil) und Zeuge (kausal) vernachlässigt werden und sich im verborgenen entwickeln müssen, indem sie von Randgruppen (Jugend, Künstler, Spirituelle etc.) gelebt werden. Um es konkret und deutlich zu machen, hier ein Beispiel: Wenn größere Gruppen reifer Erwachsener mit Hilfe geeigneter Methoden – seien es nun Selbsterfahrungstechniken oder MDMA-Rituale – ihre eigene Liebesfähigkeit entwickeln und diese nichtrationalen Qualitäten sowohl in ihrer Fa-

milie weitervermitteln als auch in die Gesellschaft einbringen würden, hätten es ihre Kinder kaum nötig, sich bei jeder kleinen Frustration oder des Lustgewinns wegen in einen Rausch zu flüchten – sie könnten die Freiheit, Angstlosigkeit und Liebe, die MDMA vermittelt, täglich und ohne Drogen erleben. Immerhin sind diese Qualitäten nicht in den Substanzen enthalten – die Substanzen dienen lediglich dazu, um auf chemischem Wege die erworbenen Verdrängungsschranken und Filter des Bewußtseins zu unterlaufen und damit kurzzeitig Bereiche zu öffnen, die dem Individuum normalerweise nicht zugänglich – wohl aber als Potential in ihm enthalten sind! Offensichtlich ist die dem Menschen immanente Sehnsucht nach veränderten Bewußtseinszuständen so stark, daß auch Verbote und Ächtung in einer rationalen Gesellschaft nicht verhindern können, daß viele auch mit Hilfe von Drogen danach zu suchen.

Im Gegensatz dazu ist unsere Gesellschaft von einer restriktiven Drogenpolitik gekennzeichnet, die Erlaubnis und Verbot eher an historischen gewachsenen Traditionen (D-4), als an rationalen Überlegungen (D-5) mißt. In den meisten europäischen Staaten besteht außerdem ein weitgehendes Verbot der wissenschaftlichen / psychologischen Auseinandersetzung mit psychoaktiven Substanzen, das vom großen Teil der betroffenen Berufsgruppen, da sie die gleiche Bewußtseinsebene vertreten, nicht einmal in Frage gestellt wird: Die Bearbeitung dieser Themen wird schlicht und einfach als überflüssig betrachtet. Selbst sogenannte »Drogenexperten« beschränken sich oftmals auf viel theoretisches Wissen über »Sucht« als individuelles und soziales Verhaltensphänomen – wogegen Wissen oder gar praktische Erfahrungen über/mit den einzelnen Substanzen kaum eine Rolle spielen.

Auf der anderen Seite findet sich allen Verboten zum Trotz eine kontinuierliche Zunahme im Gebrauch von Drogen, die den Sinn der derzeitigen Drogenpolitik zweifelhaft erscheinen läßt. So haben sich seit den 60er Jahren neben der traditionellen Alkoholkultur verschiedene Drogenkulturen mit ihren je eigenen Regeln gebildet: Vieles Wissen, das sich die frühen Anwender erst mühsam durch Versuch und Irrtum erarbeiten mußten, gehört heute zur Allgemeinbildung der Jugendlichen. Es wurden eigene Rituale und Settings entwickelt, die dem Drogenkonsum einen psychisch stützenden Rahmen geben und damit die Risiken etwas minimieren. Selbsthilfeorganisationen, Zeitschriften und Internetforen versorgen die Konsumenten mit den notwendigen Informationen für einen risikoarmen Konsum. So nehmen die heutigen jugendlichen Psychonauten – zwischen Knast und Dealer – der Gesellschaft einen Teil ihrer Entwicklungsarbeit ab, die diese aufgrund ihrer einseitigen Orientierung nicht leisten kann. Öffentlich auffällig werden viele dieser Gruppen daher weniger durch den Gebrauch der Substanzen an sich, sondern vor allem durch die sozialen Folgen, die die Kriminalisierung nach sich zieht. Aus diesem Grunde mehren sich die Stimmen, die ein Überdenken der aktuellen Drogenpolitik fordern.

An dieser Stelle wird die Kritik an der Drogenpolitik zur Gesellschaftskritik, was gleichzeitig Ausblicke auf den Umgang mit diesem Thema in einer nachindustriellen Gesellschaft ermöglicht. Diese wäre aus integraler Sicht vor allem dadurch gekennzeichnet, daß die qualitative Entwicklung des Bewußtseins (innere Quadranten) als gleichberechtigtes Ziel neben der immer besseren Befriedigung materieller Bedürfnisse (äußere Quadranten) anerkannt würde. In einer Gesellschaft, die so strukturiert wäre, daß rationale und nichtrationale Aspekte im Einklang sind (wie es aufgrund ihrer Undifferenziertheit in prä-rationalen Gesellschaften noch gegeben war), wäre höchstwahrscheinlich die ausgewogene Entwicklung von ICH, Seele und Zeuge einschließlich damit zusammenhängender nichtrationaler Erfahrungen weitgehend ohne suchthaften Drogengebrauch möglich. Das setzt eine Humanisierung der gesamten Gesellschaft voraus: Wenn Menschen nicht mehr gezwungen sind bzw. gezwungen werden, Defizite in Umwelt und Psyche mit Surrogaten gleich welcher Art zu kompensieren – seien es nun überflüssige materielle Güter, Medienkonsum oder Drogen – würde sich auch eine restriktive Gesetzgebung in Form von Betäubungsmittelgesetzen erübrigen. Sedierende und aufputschende Drogen würden ihre Faszination weitgehend verlieren und bewußtseinerweiternde Substanzen könnten in entsprechend stimulierenden Settings verantwortungsbewußt eingesetzt werden, um die individuelle Bewußtseinsentwicklung voranzutreiben. So würde die Rolle des Alkohols und ähnlich wirkender Drogen von einer Rauschkultur ersetzt werden können, die nicht die Weltflucht, sondern ein tieferes Begreifen des Kósmos in den Mittelpunkt stellt. Damit soll nicht einer allgemeinen Freigabe von Drogen das Wort geredet werden, da körperliche und geistige Entwicklung des Einzelnen dem sehr wohl Grenzen setzen. So bin ich grundsätzlich der Meinung, daß Drogen für Kinder und Jugendliche bis zu einem gewissen Alter nicht geeignet sind, da es aus integraler Sicht eine der Aufgaben dieser Lebensphasen ist, ein stabiles ICH zu entwickeln. Die fatalen Folgen des immer früher einsetzenden Konsums sind jedoch Beleg dafür, daß Drogen gleich welcher Art die ICH-Entwicklung behindern. Psychedelische Drogen machen da keine Ausnahme: Bei mangelnder ICH-Entwicklung wird es kaum zu einer bereichernden Erfahrung »ozeanischer Selbstentgrenzung« durch ICH-Transzendenz kommen, da das ICH noch gar nicht weit genug entwickelt ist, um transzendierte werden zu können. Eine »angstvolle ICH-Auflösung« ist in dieser Situation viel wahrscheinlicher, was bei mangelnder Integration zu einer pathologischen Regression (Psychose, Persönlichkeitsstörung) führen kann. (Wenn die Integration gelingt, kann selbst aus einem »Bad Trip« noch eine wertvolle Erfahrung werden.) Weiterhin ist es möglich, daß unverarbeitete psychische Traumata und Konflikte auftauchen, deren Integration unbedingt der therapeutischen Beglei-

tung bedürfte (ein Effekt, der andererseits diese Substanzen für den psychotherapeutischen Einsatz geradezu attraktiv macht). Daraus läßt sich ableiten, daß es für die Nutzung psychedelischer Drogen nie zu spät – jedoch oft zu früh ist! Hinzu kommen die bei verschiedenen Drogen in verschiedenem Maße vorhandenen gesundheitsschädigenden Wirkungen auf den Körper, wie sie vor allem durch suchthaften Dauerkonsum in Erscheinung treten. Doch haben Ärzte und Psychotherapeuten wie Pahnke, Grof, Leuner, Widmer, Hess, Metzner, Strassman, Tolbert, Greer, Morena u.a. ausgiebig das psychotherapeutische Potential von psychedelischen Substanzen untersucht und nachweisen können, daß seelische und körperliche Risiken im therapeutischen Einsatz äußerst gering sind. So können besonders Psychedelika und Empathogene eine Hilfe sein, um bei Klienten, die mit traditionellen Psychotherapiemethoden schwer erreichbar sind, eine stagnierte psychische Entwicklung wieder in Gang zu setzen. Außerdem sind sie geeignet, ein stabiles ICH, wenn es im weiteren Entwicklungsverlauf zum Gefängnis wird, zugunsten subtilerer Bewußtseinsbereiche zu transzendieren (nicht zu zerstören, wie es insbesondere in Folge von Alkohol- und Heroinabhängigkeit häufig auftritt!).

Über den therapeutischen Einsatz hinausgehend, sind Psychedelika jedoch auch für gesunde Menschen interessant. So kann die Erfahrung außergewöhnlicher Bewußtseinszustände den Einzelnen bei der Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen wie der nach dem Sinn des Lebens, des Alterns und des Todes unterstützen, indem sie ihm ein vollständigeres Bild unseres Universums vermittelt. Unter günstigen Umständen mag manch einer zu einer unmittelbaren Erfahrung dessen gelangen, was die Welt im Innersten zusammenhält. A. Hofmann und andere werden nicht müde, immer wieder darauf hinzuweisen, daß Psychedelika in erster Linie »sakrale Drogen« sind. Die durch sie möglichen spirituellen Erfahrungen wecken die Sehnsucht nach Dauer, weshalb sie für viele Menschen in der Vergangenheit zum Einstieg in eine permanente Meditations-Praxis oder andere Methoden der Persönlichkeitstransformation wurden. In diesem Zusammenhang wäre zu untersuchen, inwieweit sich die Erfahrungen prärationalen Kulturen im rituellen Umgang mit psychedelischen Drogen an die Bedürfnisse unserer Zeit anpassen lassen, um damit die Wahrscheinlichkeit derartiger Erfahrungen zu erhöhen.

Da sich der emanzipierte Zeitgenosse schon heute nicht von Verboten abschrecken läßt, wird sich der Gebrauch psychoaktiver Substanzen kaum auf einen therapeutischen oder spirituellen Rahmen einschränken lassen. Doch muß ein selbstverantwortlicher Gebrauch bei entsprechender Persönlichkeitsreife nicht notwendigerweise zum regressiven »Einspinnen in eine Traumwelt« führen, wie stereotyp befürchtet wird: Durch die zeitweise Erfahrung anderer Bereiche des Bewußtseins und des Seins erhält der Reisende eine Ahnung von seinen Potentialen, was genauso gut zu einer Aktivierung führen kann, diese Potentiale in das reale Leben zu holen. So wird die konstruktive Verwendung psychoaktiver Substanzen – wenn sie vielleicht auch nicht unmittelbar zu einer dauerhaften Veränderung führt – oft genug zum Impulsgeber für die weiteren Entwicklungsbemühungen des Einzelnen. Und letztendlich ist auch der Gebrauch aus hedonistischen Motiven – einfach des Spaßes wegen – nicht wirklich verwerflich! Bei allen Formen des selbstverantworteten Gebrauches gibt es jedoch ein gesellschaftliches Interesse, die Risiken möglichst gering zu halten. Dem scheint die Idee eines »Führerscheines«, wie sie verschiedentlich geäußert wurde, am besten zu entsprechen: Menschen, die seelisch stabil und körperlich gesund genug sind, erhalten in vorbereitenden Schulungen alle Informationen über die positiven und negativen Wirkungen der einzelnen Substanzen. Hinzu kommen detaillierte Informationen über ein günstiges Setting (grundsätzlichen Regeln des Ablaufes, Gestaltung des Umfeldes, förderliche Intentionen, etc.). Nach ein oder mehreren Sitzungen unter fachkundiger Anleitung wären sie dann auch praktisch befähigt, zukünftig ihre Innenweltreisen selbst zu steuern.

Die hier skizzierte Verwendung psychoaktiver Substanzen als Katalysatoren für die individuelle Entwicklung bedingt natürlich im kollektiv-inneren Quadranten ein wissenschaftliches Weltbild, das Evolution nicht auf die Untersuchung quantitativer Entwicklung in den äußeren Quadranten beschränkt, sondern auch die qualitative Entwicklung des Bewußtseins über verschiedene Ebenen einschließlich veränderter Wachbewußtseinszustände berücksichtigt und die Benutzung von Drogen unter diesem Gesichtspunkt neu bewertet. Im kollektiv-äußeren Quadranten würde dies die Ausbildung entsprechender Fachleute (Therapeuten und eventuell anderer mit diesen Substanzen arbeitenden Berufe) implizieren, zu deren Ausbildung die persönliche Erforschung dieser Räume des Seins und des Bewußtseins unbedingt dazugehören müßte. Hinzu käme individuell-außen eine detaillierte Erforschung der Drogen selbst sowie die Entwicklung von neuen Substanzen, die die besten Wirkungen kombinieren und die Nebenwirkungen minimieren. Ein konstruktiver Umgang benötigt natürlich auch einen anderen juristischen Rahmen: Aufbauend auf vorhandenen und noch zu erhebenden wissenschaftlichen Daten würde sich eine gestaffelte Legalisierung der verschiedenen Substanzen ergeben, die nicht nur die körperliche Schädlichkeit der einzelnen Droge, sondern auch ihre psychische Wirkungsrichtung sowie Variablen auf Seiten des Konsumenten (körperliche und psychische Reife) berücksichtigt. Die sachliche Neubewertung psychoaktiver Substanzen unter diesen Gesichtspunkten könnte durchaus dazu führen, daß liebgewonnene Volksdrogen (wie hochprozentiger Alkohol) in Zukunft stärker reglementiert werden, wohingegen bisher kategorisch verworfene Substanzen eine völlige oder teilweise Freigabe (z.B. Abgabe über Apotheken) erfahren könnten. Viele Probleme, die aus dem ille-

galen Status einzelner Substanzen resultieren (Schwarzmarkt, Beschaffungskriminalität, Verunreinigung mit Streckmitteln) würden sich damit weitgehend von allein erledigen.

Einige der hier skizzierten Gedanken sind sicher nicht neu, sondern werden von Vertretern einer alternativen Drogenpolitik schon lange diskutiert. Doch ist es etwas anderes, der konventionellen Drogenpolitik Versagen vorzuwerfen oder alternative Vorschläge auch wissenschaftlich zu begründen. Dafür kann die Integrale Philosophie Wilbers durchaus eine theoretische Basis sein, indem sie eine zeitgemäße Landkarte sowohl der individuellen als auch der gesellschaftlichen Entwicklung liefert. Da Evolution nicht linear, sondern eher spiralförmig geschieht, mag sich die Menschheit im Moment gerade wieder in einer konservativen Phase befinden, so daß ein kollektives Umdenken im Umgang mit Drogen noch in weiter Ferne liegt. Doch wird sich der Zustrom transrationaler Erkenntnisse in die Gesellschaft – egal durch welchen der vielen Kanäle – nicht aufhalten lassen und auf Dauer notwendigerweise zu ihrer Weiterentwicklung führen. So sind auch heutige gestandene Strömungen wie Ökobewußtsein, Emanzipation der Frau, Anerkennung von Randgruppen, alternative Heilmethoden und eine neue Spiritualität etc. ohne die Impulse, die durch die erste psychedelische Revolution in den 60er Jahren gegeben wurden, nicht denkbar. Durch die Akzeleration der psychischen Entwicklung besteht wenig Grund zur Sorge, daß trotz äußerlicher Ähnlichkeiten frühere Entwicklungen in der Gegenwart lediglich wiederholt werden: Jede Generation erwirbt sich ihre eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse, die auf denen der vorherigen Generation aufbauen und über sie hinausgehen und daher auch weitergehende Wirkungen haben. Daher kann man vermuten, daß in einer zukünftigen, transrationalen Gesellschaft psychedelische Substanzen im Rückblick als wichtige Katalysatoren gewürdigt werden, die es größeren Gruppen von Menschen ermöglicht haben, sich aus der Enge des mythischen und der Kälte des rationalen Bewußtseins zu lösen, so chaotisch dieser Prozeß auch gewesen sein mag.

Version vom 17.1.2006

Wulf Mirko Weinreich

geb. 1959, Dipl.-Psych., außerdem Studium der Ethnologie, Sinologie und Religionswissenschaft, schon viele Jahre mit Unterstützung vieler Lehrer und Methoden auf Entdeckungsreise im eigenen Innenraum, seit 1985 therapeutische Arbeit mit Methoden der Humanistischen, Systemischen und Transpersonalen Psychologie im Einzel- und Gruppensetting, mehrere Jahre ehrenamtliche Mitarbeit in einer Drogenberatungsstelle.

<http://www.integrale-psychotherapie.de>

Literatur

- Amendt, Günter (2003). *No Drugs, No Future*. Hamburg: Europa
- Bieder, Bernd (1999). *Protokolle einer verbotenen Therapie*. Solothurn: Nachtschatten
- Bummel, Andreas (2004). *Eine Ideologie am Ende: Die globale Drogenprohibition*. Auf: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/17/17708/1.html> (26.6.2004)
- Dittrich, Adolf (1996). *Ätiologie-unabhängige Strukturen veränderter Wachbewußtseinszustände*. Berlin: VVB
- Grof, Stanislav (1983). *LSD-Psychotherapie*. Stuttgart: Klett-Cotta
- Grof, Stanislav und Halifax, Joan (1992). *Begegnung mit dem Tod* (2. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta
- Habecker, Michael (2005). *Integrale Spiritualität – und die Folgen*. Auf: <http://www.integrale-bibliothek.info/>
- Metzner, Ralph (1992). *Sucht und Transzendenz*. Löhrbach: Werner Pieper´s MedienXperimente
- Rätsch, Christian (1996). *Das Tor zu inneren Räumen*. Löhrbach: Werner Pieper´s MedienXperimente
- Strassman, Rick (2004). *DMT – Das Molekül des Bewußtseins*. Baden und München: AT Verlag
- Trachsel, Daniel und Nicolas, Richard (2000). *Psychedelische Chemie*. Solothurn: Nachtschatten
- Treek, Bernhard van (Hrsg.) (2004). *Drogen*. (2. Aufl.). Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf
- Weigle, Constanze & Rippchen, Ronald (Hrsg.) (o.J.). *MDMA* (3. verbesserte Aufl.). Löhrbach: Werner Pieper´s MedienXperimente
- Watts, Alan (1972). *Kosmologie der Freude*. Darmstadt: Melzer
- Weil, Andrew (2000). *Drogen und höheres Bewußtsein*. Aarau: AT
- Weinreich, Wulf Mirko (2005). *Integrale Psychotherapie*. Leipzig: Araki
- Widmer, Samuel (1989). *Ins Herz der Dinge lauschen* (2. überarb. Aufl.). Solothurn: Nachtschatten
- Wilber, Ken (1996). *Eros, Kosmos, Logos*. Frankfurt/Main: Krüger
- Wilber, Ken (2001). *Integrale Psychologie*. Freiamt: Arbor
- Wilber, Ken (ohne Jahr). *Ausführung G: Zustände und Stufen*. Auf: <http://www.worldofkenwilber.com> (4.10.2005)